

Das Vollgeldkonzept

Der entscheidende Schritt zur Stabilisierung der Finanzwirtschaft

Raimund Dietz

Wer Geld aus dem Nichts schöpft, eignet sich kostenlos Kaufkraft an. Das ist ein Privileg, das naturgemäß nur einer unabhängigen (demokratischlegitimierten) Zentralbank zusteht, die das geschöpfte Geld in das allgemeine Budget einleiten sollte. Nur eine unabhängige Zentralbank kann auch die Verantwortung für die Kontrolle der Geldmenge tragen. Wirtschaftssubjekte, auch Banken, sollen kein Geld herstellen dürfen. Aber im Zuge der Digitalisierung kommt schon über 90% des Geldes von den Geschäftsbanken. Geld von Geschäftsbanken ist der ideale Treibsatz für unsinnige Finanzoperationen. Daher die Unordnung, Unübersichtlichkeit und Unverantwortlichkeiten in unserem Geldsystem.

Geld muss in einer bestimmten Menge vorhanden sein. Daher muss es von irgendwoher kommen.

Der Ursprung von Gold- und Silbermünzen ist die Erde. Die Arbeit, die erforderlich war, um die Schätze zu heben, musste bezahlt werden. Daher kamen auch Gold- und Silbermünzen gleich mit der Produktion in Umlauf, es sei denn, die Metalle wurden geraubt.

Ganz anders bei Zeichengeld (Papier- und Buchgeld): es kann faktisch kostenlos und unbegrenzt geschöpft werden. Mit der Möglichkeit, Geld frei zu schöpfen, tritt der Mensch – freilich nur diesbezüglich – aus dem Reich der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit. Insofern ist Geldschöpfung ein außer-ökonomischer Akt, der freilich dazu dienen soll, die Wirtschaft in Gang zu halten.

Da Zeichengeld in beliebiger Höhe produziert werden kann, muss seine Menge „künstlich“ in Grenzen gehalten werden. Wer, wenn nicht der Souverän, soll für die Steuerung der Geldmenge verantwortlich sein? Außerdem:

Die Schöpfung von Zeichengeld führt zu einer kostenlosen Kaufkraftaneignung. Wem, wenn nicht dem Souverän, soll dieses Vorrecht zustehen?

Die Instabilität der historischen Geldsysteme beruht vor allem darauf, dass sich die Regierungen nur für Teile der umlaufenden Geldmenge zuständig sahen bzw. ihnen durch technische Entwicklungen die Kontrolle über das Geld entglitt. Neben dem offiziellen Geld entstanden immer wieder „Ersatzgelder“, die zwar auch als Zahlungsmittel verwendet wurden, aber nicht legales Zahlungsmittel waren. Sie waren und sind nicht Geld, sondern nur Anspruch auf Geld. Diese Zahlungsmittel haben sich durchgesetzt, weil man in vielen Fällen mit ihnen einfacher als mit dem „offiziellen“ Zahlungsmittel zahlen kann.

Ein Beispiel: Gold- und Silbermünzen wurden seit dem 18. Jahrhundert durch Banknoten, also durch Scheine, welche Geschäftsbanken herausgaben – daher auch der Name

Banknote – ersetzt und von diesen zunehmend verdrängt. Banknoten waren niemals wirklich Geld, sondern nur Anspruch auf Geld, damals Gold bzw. Silber. Da die Banken zu viel von diesen Noten druckten, kam es immer wieder zu Bankenkrisen. Im 19. Jahrhundert reagierte man auf diese Krisen durch Bildung von Zentralbanken, welche die Banknotenherausgabe monopolisierten. Das war ein großer Fortschritt.

Das Spiel wiederholt sich heute, nur auf einer „höheren“ Ebene: Längst hat das Bargeld den Platz metallischer Münzen eingenommen. Heute fungiert Bargeld wie virtuelles Gold. Aber auch Bargeld hat noch quasi-physischen Charakter und ist, insbesondere im Fernhandel, unpraktisch. Pfiffig, wie Banken nun einmal sind, bieten sie das praktische Buchgeld an, mit dem wir inzwischen sogar unsere Steuern bezahlen. Es kann per Mausklick über große Distanzen übertragen werden, der Sender erhält gleichzeitig auch noch eine Bestätigung. Infolge dieser technologischen Revolution verdrängt das Buchgeld weitgehend das Bargeld. Der Buchgeldbestand beträgt ca. 90% der gesamten Geldmenge. (Eine neue Herausforderung droht von Seiten der Krypto-Währungen. Dabei handelt es sich um private, staatlich nicht legitimierte Gelder, die sich infolge gewisser technischer Vorteile, die sich aus der Blockchain-Technologie ergeben, neben dem offiziellen Geld ansiedeln.)

Im Zuge dieser Veränderungen wuchs den Banken Geldschöpfungsmacht zu, womit sie ein Privileg erhielten, das nicht nur den Gleichheitsgrundsatz der bürgerlichen Gesellschaft fundamental verletzt, sondern das System instabil werden lässt. Die ungebremste Geldschöpfungsmacht der Banken führte zu einem explosiven Anstieg von inzwischen längst nicht mehr bedienbaren Forderungen und Schulden. Eine der gravierendsten Folgen ist die große, noch längst nicht überstandene Finanzkrise. Es handelt sich um eine Überschuldungs- und Überforderungskrise. Die Überlassung des Privilegs

der Geldschöpfung an die Geschäftsbanken büßt der Souverän noch damit, dass er das Finanzsystem vor dem Zusammenbruch retten muss. Ein wahrlich grotesker Zustand!

Die Vollgeldbewegung will diesem Missstand ein Ende bereiten. Wir fordern: Geldschöpfung in Öffentliche Hand. Die Geldschöpfung soll durch eine unabhängige, demokratisch legitimierte, dem Gemeinwohl verpflichtete Zentralbank erfolgen, zu dem auch das Ziel der Preisstabilität zählt. Das Geldschöpfungsvorrecht des Souveräns soll konsequent auf alles, was Geld ist – das sind unsere Zahlungsmittel (M1) – ausgedehnt werden. Die Zentralbank soll nur zuständig sein für die Entscheidung, *wieviel* Geld in die Wirtschaft injiziert werden soll, nicht *wie* das Geld verwendet werden soll. Um die Zentralbank vor ungebührlichen Begehrlichkeiten und politischem Druck freizuhalten, sollte sie in den Rang einer vierten Verfassungssäule gehoben werden. Wir fordern eine **MONETATIVE**. Demokratiepoltisch könnte sie ähnlich wie das Oberste Gericht ausgestaltet sein.

Die MONETATIVE schöpft das Geld aus dem Nichts, reicht es als Geschenk an die Exekutive, wo es in das allgemeine Budget einfließt. Die **Exekutive** gibt es nach Maßgabe der **Legislative** aus, d.h. erwirbt Leistungen aus der Bürgergesellschaft (Beamtengehälter, Käufe von Unternehmen). Auf diese Weise gelangt das geschöpfte Geld frei von jeglicher Schuldbelastung in die Wirtschaft. Darüber hinaus darf die MONETATIVE auch weiterhin Kredite an die Geschäftsbanken vergeben.

Der Umstand, dass das geschöpfte Geld via Staatsausgaben in die Wirtschaft kommt, ändert das gesamte Finanzwesen. Da das Geld schuldenfrei in die Gesellschaft gelangt, bildet es dort einen Bestand. Heute wird es vorwiegend durch Kredite der Geschäftsbanken in die Welt gebracht, und bei Kreditrückführung vernichtet. Unter Vollgeldbedingungen würden die Geschäftsbanken nur mehr

Geld vermitteln, aber kein Geld mehr erzeugen können.

Im Unterschied zu metallischen Währungen könnte die Geldmenge dem Bedarf der Wirtschaft durch Offenmarkt- und Kreditgeschäfte der Zentralbank kurzfristig angepasst werden.

Das heutige Kreditgeldsystem wirkt eindeutig prozyklisch. Sind die „animal spirits“ (Keynes) wach, wächst heute auch die Geldmenge, sind sie lahm, schrumpft sie gleich mit. Im Vollgeldregime tritt dieser Effekt nicht auf. Verbleibenden Konjunkturschwankungen könnten Zentralbanken effektiv entgegenwirken: denn eine Ausdehnung der Geldmenge wäre unmittelbar nachfragewirksam. Heute verpufft das Geld der Zentralbanken in Finanzspekulationen. Kreditklemmen muss man nicht befürchten. Denn Geld könnte jederzeit nachgeschöpft werden. Dank der Existenz eines funktionierenden Interbankenmarktes und ziemlich großer Ersparnisse aus der Bevölkerung würde eine flexible und hinreichende Kreditversorgung der Wirtschaft gewährleistet sein.

Im Vollgeldsystem wäre die umlaufende Geldmenge nicht durch Schulden belastet. Untereinander würde das Publikum, zu denen nun auch die Banken zählen würden, weiterhin Forderungen erwerben bzw. Schuldverhältnisse eingehen. Die Banken könnten allerdings die Ausdehnung ihrer Bilanzen nicht mehr durch selbstgeschöpftes Geld beflügeln.

Die Geldschöpfung durch Banken verletzt den bürgerlichen **Gleichheitsgrundsatz**. Vor dem Souverän sind wir alle gleich. Kein Privater soll Geld schöpfen dürfen. Geldschöpfung ist das „natürliche“ Vorrecht des Souveräns. Zurzeit aber schöpfen Geschäftsbanken Geld, und der Geldschöpfungsgewinn fällt an die Banken. Unter Vollgeldbedingungen würde er an den Staat fallen (im Normalfall im Ausmaß von ca. 2-4% der Steuereinnahmen). Dieser wird dann seinen Verpflichtungen

leichter nachkommen oder die Steuerbelastung reduzieren können. Bei der Umstellung auf das Vollgeldsystem fällt außerdem ein einmaliger Geldschöpfungsgewinn an, mit welchem ein Großteil der Staatsschulden zurückgeführt werden könnte. Das alleine würde zur Stabilisierung des EURO beitragen.

Das Geldsystem würde auch ehrlicher werden. Es gibt dann nicht mehr zwei Gelder nebeneinander, Geld und Ansprüche auf Geld, sondern nur mehr ein Geld, die offizielle Währung. Auch Buchgeld (Giralgeld = Sichteinlagen) wäre dann voll legitimes Zahlungsmittel, dem Bargeld völlig gleichgestellt. Heute ist Buchgeld nur ein Anspruch auf Geld und Bestandteil der Bankenbilanz. Im Krisenfall kann es verloren gehen.

Für Ersparnisse würde sich im Prinzip nichts ändern. Das Vollgeldkonzept würde nur sichtbar machen, dass Ihr Spargeld ein Kredit an die Bank ist, für die Sie Zinsen erhalten können, weil die Bank Ihre Ersparnisse als Kredit an die Wirtschaft weiterleitet. Kredite sind nicht sicher und können niemals ganz sicher sein. (Freilich: eine Einlagensicherung und Bankenaufsicht soll kleinere Ersparnisse weiter schützen.)

Das Vollgeldkonzept zielt darauf ab, Geld und Kredit voneinander weitgehend abzukoppeln. Wir fassen Geld als Sache und nicht als Schuldtitel auf. Geld kann auch weiterhin durch Kredit der Zentralbank in die Welt kommen, die natürlichere Art besteht aber wohl darin, es schuldfrei in die Wirtschaft einzubringen. Wir sind der Überzeugung, mit dieser Trennung nicht nur ein theoretisch einfacheres Konzept vorzustellen, sondern auch eine funktionsfähigere Ordnung begründen zu können.

Wien, Juni 2017

Dr. Raimund Dietz, Mitgründer der Monetative Austria ist Wirtschaftsforscher und wohnt in Perchtoldsdorf bei Wien.

Er ist Autor des Buches: Geld und Schuld – eine ökonomische Theorie der Gesellschaft, 5., überarbeitete Auflage, 2016, Marburg: Metropolis-Verlag, 438 Seiten.

Die Monetative Austria e.V. ist eine zivilgesellschaftliche Initiative.

Wir sind auf aktive Mitarbeit und Spenden angewiesen.

Wir sind für jede Unterstützung dankbar.

www.monetative.at

office@monetative.at

Monetative Austria
A 3001 Mauerbach/Wien

IBAN: AT22 6000 0102 1031 6561
BIC: BAWAATWW